

RIEGER, Joerg: *Theology in the Capitalocene. Ecology, Identity, Class, and Solidarity*. Minneapolis: Fortress, 2022.

Dieses Buch wirft *die* fundamentale Frage für Theologie heute auf: Wie lässt sich die biblische Botschaft von Befreiung und Gerechtigkeit in einem Kontext sagen, der dadurch gekennzeichnet ist, dass die herrschende Zivilisation (nicht nur Wirtschaftsweise) die Lebensbedingungen der Menschheit systematisch zerstört. Jason W. Moore, Elmar Altvater u.a. halten dafür den Begriff „Kapitalozän“ für angemessener als den Begriff Anthropozän. Denn heute gestalten die Menschen nicht als Freie und Verantwortliche ihre eigene Zukunft, sondern sie haben einen Funktionsmechanismus eingesetzt, der zwanghaft Wachstum hervorruft: das Kapital, das wachsen muss, und als Motor der Wirtschaft nicht nur Produktion und Konsum, sondern auch das Denken bestimmt: Profitmaximierung für die Einzelnen (Eigentümer). Marx nannte dies den Fetischismus der Waren, des Geldes und des Kapitals – ein Götze, der regiert und Menschenopfer fordert. Dieser Wachstumszwang zerstört die begrenzte Erde, die unendliches Wachstum nicht aushält – am deutlichsten sichtbar in der Klimakatastrophe.

Rieger bietet einen spezifischen Zugang zu dieser inzwischen sich verbreitenden Erkenntnis. Er nimmt zum Einen die materialistischen Traditionen wieder auf, die die idealistischen Traditionen der Theologie als mitverantwortlich für die heutige Situationen aufweisen, insofern sie die Dimension der Macht vernachlässigen. Diese Dimension der Macht verortet er zum Zweiten in der Produktionssphäre gegen die Ansätze, die das Problem in der Konsumsphäre verorten. Diese Produktionssphäre ist im Kapitalismus zentral bestimmt von Ausbeutung und Extraktion der Arbeitenden und der Natur durch die KapitaleignerInnen. Dadurch werden dem Funktionsmechanismus des Kapitals eindeutig Akteure zugeordnet. So wird der Begriff der Klassen erneut zentral. R. knüpft damit auch an die Wiedergewinnung dieser Dimension in der Occupy-Wallstreet-Bewegung an, die die 99% dem 1 % der im Finanzkapitalismus Herrschenden gegenüberstellt. Er wirft der Theologie vor, diese Kategorien der materiell begründeten Macht - auch in ihren Gottesbildern - völlig vernachlässigt zu haben. Mit der Wiedergewinnung der Kategorien von Produktion, Arbeit und Klassen wird auch der zentrale Zusammenhang der sozialen und ökologischen Problematik deutlich. Die obszöne Auseinanderentwicklung von Arm und Reich im neoliberalen Kapitalismus ist nur die andere Seite der dramatischen Zerstörung der Natur.

Die Wiedergewinnung der Kategorien von Produktion, Arbeit und Klassen macht es auch möglich, die Fragen der Identität nicht mehr gegen die Fragen der Klassen auszuspielen. Vielmehr lässt sich mit ihrer Hilfe zeigen, wie die Fragen des Rassismus und des Sexismus mit der Klassenfrage verbunden sind. Das wird am Beispiel der schwarzen Frauen in den USA demonstriert.

Vor allem aber führt die Wiedergewinnung der materiellen Kategorien zur Frage der Akteure, die in dieser lebensgefährlichen Situation Gegenmacht bilden können. Hier kommt die zentrale Kategorie der Solidarität zum Tragen. Dies allerdings nicht im Sinn einer moralischen Kategorie, sondern bezogen auf die realen Bedingungen der Produktionssphäre. Diese Solidarität, die im Raum der realen Macht wurzelt, nennt R. „tiefe Solidarität“ (deep solidarity). Nur sie hat die Kraft, Gegenmacht für das Leben zu bilden, die nötig ist, um die gegenwärtige Macht der herrschenden Klasse zu brechen. Damit ist auch deutlich, dass es die zentrale strategische Aufgabe im politischen Kampf ist, Bündnisse zwischen sozialen Bewegungen und den Selbstorganisationen der arbeitenden Bevölkerung zu bilden (dazu vgl. RIEGER, J./Henkel-Rieger, R.: *Gemeinsam sind wir stärker »Tiefe Solidarität« zwischen Glauben und Arbeit*. Hamburg: VSA, 2018). Hier können die biblischen Traditionen des sklavenbefreienden Gottes voll entfaltet werden.

Daran anknüpfend wird noch die gegenwärtige Diskussion in den USA vorgestellt, wie Reparationen der weißen Herrenmänner für die ehemals versklavten afrikanischen AmerikanerInnen um- und durchgesetzt werden können.

Das Buch ist für alle, die präzise Analysen und Strategievorschläge suchen, eine große Anregung. Man könnte von hier aus noch konkrete Perspektiven entwickeln, wie durch politische Intervention in den kapitalistischen Markt Wirtschaft am Bedarf statt an der Profitmaximierung konkret orientiert werden könnte – durch Eingriffe in die Eigentums-, Geld- und Arbeitsordnung.